



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Vom Tugentreichen Leben/ vnd grossen Wunderthaten B.
Francisci Xaverii der Societet Iesv, so den Christlichen
Glauben in India sehr erweitert/ vnd in Iapon anfänglichlich
eingeführt**

Torsellini, Orazio

München, 1615

Das sechste Capitel. Zu Vincentz haltet Xauerius nach langer
vorbereitung/ sein erstes Opfer der heiligen Meß.

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10693447-5

Liebe gegen allen Völkern / sich gegen disen Frembdlingen / wegen ihrer grossen Tugendt / dermassen erzeigt hat / daß ers auß angeborner Güte vnd Freygeblichkeit / mit reichem Segen vnd stattlicher Beegzehrung begabete / vnd von sich lieffe. Neben diser stattlichen verehrung aber / vergassen sie der willigen Armut nit: Namen also die empfangene Beegzehrung / vnd gabens einem Goldschmidt / bis zur zeit irer vorhabenden Kaiß / zu bewahren / darzwischen sambleten sie zu ihrer täglichen vnderhaltung öffentlich das Allmosen allenthalben in der Statt Rom / dardurch sie gewislich bey jederman / wegen ihrer tieffen Demut / weit fürtrefflicher / als wegen ihrer Geschicklichkeit / seind gehalten worden / als welche von Fürstlicher Gemeinschaft sich so leicht vnd gutwillig zu ein so verworffnen Leben auß Demut nidergelassen haben.

Das sechste Capitel.

Zu Vincenz haltet Xaverius nach langer vorbereitung / sein erstes Dpffer der heiligen Mesß.

Nach deme sie nun zu Rom ihre Geschäfte glücklich vñ bald verrichtet / vnd fürnemmens waren / mit cheser gelegenheit die Kaiß nach Hierusalem anzustellen / Seind sie schier auff gleiche weis / wie sie zu Rom ankomen / wider nach Venedig geraiset / daselbsten auß grossen verlanß des himlischen Lebens / damit sie sich zum Gottedienst etwas mehrers verbunden / haben sie beschlossen. weil sie schon vorlangest alles zeitliches verlassen / sich selbstem Christo dem H. Ermgang vnd gar aufzuopfern / Gelob. n derwegen nach guter vorbereitung vnder dem Dpffer der H. Mesß Herms Hieronymi Veralli Apostolischen Legatans / die stäte Armut vnd Keuschheit. Niemals ist Franciscus mit Göttlichen

Frewden mehr erfüllet / oder zuuor frölicher gesehen worden. Septemalen auch auß vbermäßiger Frewd / (wie auß seinem Angesicht abzunehmen gewesen) hat er Gott sein ganzes Herz auffgeopffert / vnd seinem alten gebrauch nach / fort hin die einmalen gethane Gelübd / durch sein ganzes Leben / alle Tag erneuert.

Darzwischen / weil sie auß gelegenheit der angestellten Schiffraiß warteten / begibt er sich auß die Werck der Barmherzigkeit / mit neuem fleiß vnd eyfer / die Venediger haben sich ab der grossen Liebe Francisci gegen den Armen / vñ so vil desto mehrer verwundert / weil solche auch lenger dann zuuor gewehret. Dañ weil der Paß zu dem gelobten Landt / so zuuor allzeit den frembden Pilgramen frey vnd vnuerwehret gewesen / durch den Krieg / eben desselben Jahrs / so zwischen den Türcken vnd Venedigern entstanden / verspört oder verhindert / vñ das Meer an allen orten mit einer so grossen Anzahl Türkischer Schiff vnd Armada angefüllt worden / daß niemand ohne gewisse gefahr des Todts / oder ewiger Dienstbarkeit / auß Belschlandt sich gen Hierusalem möchte verfügen / haben die Patres notwendig zu Venedig lenger verbleiben müssen.

So dann die Patres an ihrer Reiß nach Hierusalem gehindert / vnd Gott der Herr vorhabens / sich ihrer diensten zu weit bessern vñ nützlichern sachen zu gebrauchen / hat er die bestelte Arbeiter / auß ein solche weis in seinen Weinberg geschickt / daß sie die vnfruchtbare Türkische Landt verlassen / vnd theils der Christen wilde Weinberg / theils auch der Indianer Wüste / vnd öde gelahne Felder / theils auch die bißher vn bekandte Wildnussen erbaweten : Weil also Francisco der Sötliche Rath vnwissent / täglich in grosser Forcht / vñ vngewisser Hoffnung wartet auß gelegene zeit / sein lang gewünschte Schiffahrt anzustellen : Hat er / wie gemeldet / etliche Monat in offnen Spitallern / mit den Krancken zu gebracht /

bracht / ohne einigen abgang oder mangel seines fleiß / oder eyfers gegen den Armen. Gewislich aber / da er leslich gesehen / daß jme alle hoffnung seiner Hierosolymitanischen Pilgerfahrt abgeschnitten / that es jhme herzlich wehe / vnd ward ganz traurig / daß jhme die gelegenheit / das gelobte Landt zu besichtigen / vnd die Marterkron zu erlangen / genossen worden: Von deswegen / als er sich der Göttlichen Fürsorgung / als einiger Zuflucht in dergleichen menschlichen Zufällen getröstete / hat er solchen vnglücklichen vnd zu gleich schweren Zustande / mit höchster Gedult erlitten vnd aufgestanden.

Als nun die Patres der sachen etwas fleißigers nachgedacht / haben sie samentlich jhr vorhaben verändert / daß nach gepflogener Rathschlagung / damit sie noch mehr jr andacht / vñ anderer Wolfahrt befürderten / wolten sie samentlich die geistliche Weyhung empfangen / werden also im Brachmonat an des H. Joannis des Tauffers Tag / nit ohne sonderbare vorbereitung vom Bischoffe von Arben zu Priestern (dann sie die andere Geistliche Weyhungen kurtzlich zu vor ordentlich weiß / empfangen) geweyhet / die gemeine sag ist / als man sie weyhete / seyen sie mit so grosser innerlicher Frewd erfüllet worden / daß solche auch der Bischoff empfunden / vñ wahrgenommen: Septemalen er nachmals bekent vnd bestättiget / eben zur selben zeit / als er sie mit gebührenden Ceremonien zu Priestern geweyhet / habe er in ihm selbst ein neue vñ vngewöhnliche frucht der Göttlichen Freuden empfangen vnd empfunden.

Weil dann alle hoffnung ins gelobte Landt zu raisen / dermassen abgefürhet / daß allem ansehen nach / sie auch jres Gelübds gar möcht befreyt werdē / damit sie doch keinen ob auch den kleinsten scrupel in jrē Gewissen nit hätten / habe sie sich entschlossen / biß auf nechstfolgendes Jar (wie daß jre gethane pflicht solches außdrücklich in sich begriffen) ein gelegenheit zu jhrer verlobten Pilgerfahrt zu erwarten / vnd darzwischen

ihz erstes Spffer der heiligen Mesß Gott auffzuopffern / haben sie die volkreiche Statt / wegen der grossen vnruhe / ein zeit lang verlassen / vnd sich in die nechst gelegene örter / einer da / der ander dorthin / außgetheilet. Franciscus begibt sich mit Alfonso Salmarone gen Montem Cellum, (so ein Dörflein funffzehen tausent Schritt von Padua gelegen) daselsten auß Liebe des einsamen Lebens / vnd damit er sich mit Gott desto mehrer möchte vereinigen / hat er sich sehr weit von Gemeinschaft der Menschen abgesönderet / auch ein ödes vnd hawfälliges Hütlein mit wenig Stroh bedeckt / in einem vngewöhnlichen Ort gelegen / bekommen / welches er ihme zu seiner Wohnung außerkohren / vnd vmb so vil lieber angenommen / weil es ihn des schlechten Kripleins Christi des H Erms / wie auch seiner euffersten Armut / erinnerte. Damit er dann die Armut des Kindleins Jesu / vnd sein einsames Leben / im männlichen Alter recht / vnd mit der That betrachtete / hat er sein Leben also angestellet. Sein Nahrung truge er durchs Almosen zusammen / die Speisen waren schlecht vnd wenig / vnd lebete gar härtiglich / sein Ligerstate war im zerbrochenen Hütlein / die bloße Erden / mit wenig Stroh bedeckt / welches ihn weder von den Plakregen / noch grimmiger Kälte / oder rauhen Winden beschützen mögen / Wann er aber sein Gemüt / zu betrachtung Göttlicher sachen / eyferiger / dan er sonst gepflegt / machen wollten / hat er seinen Leib täglich mit freywilligen Züchtigungen kasteyet. So hat auch Gott seiner nit vergessen / welcher die Seel in die Wüste führet / vnd daselbst ins Herz freundlich mit ihz redet. Hergegen gabe er desto fleissigere achtung / was Gott der H Erz zu ihme redete / dann er ware dem Gebett ganz vnd gar ergeben / vnd wann er ein wenig müßig / verzehret er die zeit mit lesen Geistlicher Büchern / oder Betrachtungen hiüßlicher sachen.

Was für vngelegenheiten vnd mühseligkeiten er am selben

Dsz. 2.

Psal. 84.

ben Ort aufgestanden/ auch reine vnbesleckte Wollusten vnd
Frewden von dem himlischen Bräutigam empfangen/ ist
leichter zu gedencken/ als zu sagen. Dis allein ist kundbar /
dass sein Allmosen/ welches er durchs bettlen zusammen getra-
gen/ so ring vnd wenig gewesen/ dass er kaum ein einiges Brot
darumb haben mögen/ wann bisweilen ein wenig Del/ oder
sonst ein schlechte Speiß darzu kotten/ hat er seines inhalts
gar lösslich gelebet/ ja für ein stattliche Malzeit gehalten.

Nach deme er nun in solchem einsamen Leben / die vier-
zig Täg (nemlich nach dem Exempel seines himlischen Lehr-
meisters / welcher eben so vil Täg in der Wüsten gewohnet)
ganz lieblich zugebracht / hat er zweiffels ohne / wegen seines
vberaus grossen Eyfers/ vnd brinnender Lieb gegen GOTT/
auff Göttlicher Freundschaft/ so wol Göttliche Gaben/ als
himlische Frewden empfangen. Hat sich also bald herausser
wider sehen lassen/ vnd nach dem Exempel Christi das Volck
angefangen zu vnderweisen/ vnd ihnen die empfangene him-
lische Schatz mit zu theilen. Die weiß oder manier zu predi-
gen/ war dise/ dass wie Christus in freyen Feldern / auff den
Bergen / oder am Ufer des Meers geprediget / also er auch
allenthalben wo vil Leut beysammen/ vñ gelegenheit verhan-
den etwas guts außzurichten/ sich mitten vnder sie stellet/ vñ
anfang zu predigen / auch die jenige farnemblich vnderweise/
welche der Lehr fast bedürffig/ vnd nie/ oder gar selten die Pre-
dig besuchten/ damit auch Gott von denen die ihne nit suche-
ten/ gefunden wurde. Derwegen versamblet er auff den
Scheidwegen oder Gassen die Leut/ nimbt auß den nechst ge-
legnen Handwerker Läden ein Scabel oder Banck/ vnd pre-
digte ab solchen / vom ehlichen vnd Gotseligen Leben/ mit
grösser ernst/ als zierlichen Worten/ also/ dass etliche Spi-
ler vnd Faulenser/ welche mehr auß kurzweil vnd gelächters
wegen/ die Predig zu hören/ vorhabens/ durch sein ernstliche
E Ermah-

Ermah-

Ermahnung/ vnd Göttliche Krafft bewegt worden/ vnd anstatt des Lachens/ zu wainen.

Nichts aber machete bey dem Volck ein grössere verwunderung/ war auch zu Francisci vorhaben/nichts ersprießlichers / als sein willige Armut / weil er kein Gelt annehmen wöllen / welches jederman für ein gewisses anzeigen hielte / seiner Heiligkeit / Dann weilten er von der umbstehenden Schaar nichts begerte / ja was ihme angeboten / freywillig außgeschlagen / vnd nit annehmen wöllen / hat menniglichen verstehen künden/ das er mit nichten seinen Priuat nutzen suchete/ sondern anderer Wohlfahrt begerte zubefördern. Nach deme er nun allen fleiß / müß vnd arbeit zu Monte Cello, so wol andere zu helffen / als sich selbst in allerley Tugenden zu vben/ wol angelegt vnd zugebracht / Kombt er auß Befelch Ignatij gen Vincenz/ daselbsten/weilten er sich auff aller fleißigist bereittet / hat er vermeynt die zeit vor handen zu seyn/ was er vor längst ime Gottseliglichen fürgenommen/ dasselbige an jeso in das Werck zusehen / opfferte also der Göttlichen Mayestet auff / als ein newer Priester / mit innerlichen Freuden / gleich wol mit Trähern vermischet/ das hümliche vnd seligmachende Opffer. Damalen hette man wol sagen könden / er habe nit weniger glaubet / was vnder den allerheiligisten Geheimnissen verborgen / als mit leiblichen Augen gesehen vnd angeschawet. Gewislich die grosse Andacht seines Gemüts vñ Angesichts warē also annütig/ das/ welche seine liebliche Zäher anschaweten / sich selbst des wainens nit möchten enthalten / vnd eben dise fürtreffliche Andacht / hat er nachmals in seinem ganken Leben/nit anders behalten / als wann er täglich ein newer Priester im Opffer der heiligen Mess / die erste Andacht vnd Lieblichkeit verkostete.

Das